

Maffauer Botte

Verantwortlich: Dr. Albert Eber. — Redaktionsrat u. Verlag des Limburger Vereinsbundes, G. m. b. H.: J. Eber, Direktor, alle in Limburg.

Anzeigenpreis:

Die siebenstellige Seite 20 Pfg. Geschäfts-
anzeigen, Wohnungs-, Klein- und Stellen-
anzeigen aus dem engeren Verbreitungsgebiet
15 Pfg. Restanten 40 Pfg.

Anzeigen-Annahme:

Für die Tagesausgabe bis 5 Uhr am Vorabend.
Nachmittags nur bei Wiederholungen und
pünktlicher Bezahlung.

Geschäftsstelle: Dierzerstraße 17.
Postfachkonto 12382 Frankfurt a. M.

Bezugspreis:
Monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2,10 Mk.,
jährlich 7,20 Mk., bei der
Post abgeholt 2,10 Mk.
Frei-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Wetterverzeichniss.
3. Maffauer Landkarte.
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Nr. 218.

Limburg a. d. Lahn, Mittwoch, den 19. September 1917.

48. Jahrgang.

Deutschland und die belgische Frage.

Heftiger Artillerielampf an der Westfront. Deutscher Tagesbericht.

WB. Großes Hauptquartier,
18. Sept. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern wiederholten die Engländer auch gestern ihre starken Feuerstöße gegen einzelne Abschnitte zwischen dem Houthouster-Bald und der Lys. Es fanden nur kleine Infanterielämpfe statt, bei denen die angreifenden englischen Abteilungen durchweg zurückgeworfen wurden. Unsere Artillerie hat die Bekämpfung der feindlichen Batterien mit voller Kraft wieder aufgenommen.

Zwischen dem La Bassée-Kanal und Lens sowie von der Somme bis an die Dife war die Gefechtsintensität lebhaft.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Beiderseits der Straße Laon-Soissons und auf dem rechten Maas-Ufer erreichte die Kampfsintensität der Artillerien zeitweise beträchtliche Stärke. An mehreren Stellen entwickelten sich Vorkesselsgefechte, die für uns günstig verliefen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht von Württemberg.

Westlich von Apremont brachten Sturmtruppen von einem Handstreich gegen die französischen Stellungen eine Anzahl Gefangene an.

Leutnant Berthold schoß wieder zwei Gegner im Luftkampf ab.

Westlicher Kriegsschauplatz: Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Im Bogen von Luz, am unteren Spruz und in den Bergen westlich des Bedens von Rezibafarhely zeigte sich der Feind ruhiger als in der letzten Zeit.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

Führten die Rumänen westlich des Sereth nach ausgiebiger Feuertvorbereitung bei Barnida und Muncelul mehrere Teilangriffe, die verlustreich scheiterten. An der Rimnicul-Mandung wurden bei einem eigenen Unternehmen Gefangene eingebracht.

Mazedonische Front.

Keine größeren Gefechtsaktionen.

Der 1. Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 18. Sept., abends. (WB.) Amtlich.
In Flandern harter Artillerielampf östlich und südöstlich von Ypern.

Vor Verdun nachmittags auslebende Gefechtsintensität östlich der Maas.
Dem Osten nichts Neues.

Wiener Tagesbericht.

Wien, 18. Sept. (WB.) Amtlich wird ver-
lautbart:

Auf der Hochfläche von Bainizza wurden ver-
einzelte, nach harter Artillerievorbereitung unter-
nommene feindliche Vorstöße abgewiesen.

Vom östlichen und südöstlichen Kriegsschauplatz
ist nichts zu melden.

Der Chef des Generalstabes.

Die Fliegerangriffe auf süddeutsche Städte.

Berlin, 18. Sept. (WB.) Amtlich. Unsere
Gegner unternahmen am 16. September mehrere
Bombenflüge gegen das süddeutsche Heimatgebiet.
Es wurden angegriffen Stuttgart, Tübingen,
Freudenstadt, Oberndorf, Sankt Ingbert, Saar-
brücken und Colmar. Bei Stuttgart wurde ein
Soldat leicht verletzt. In Freudenstadt und Col-
mar entstand Gebäudeschaden. Alle übrigen An-
griffe verursachten weder Verluste an Leben und
Verwundeten, noch Sachschaden. Drei Flugzeuge
wurden innerhalb des Heimatgebietes abge-
schossen.

Neue Hungeraufstände in Italien.

Reisende aus Italien, die noch kurz vor der
Grenzsperrung Chiasso passierten, berichten im „Ber-
ner Tagblatt“, daß in Turin am Freitag neue
Hungeraufstände stattgefunden haben. Maschinen-
gewehre seien in Aktion getreten und es habe Tote
und Verwundete gegeben, darunter Frauen und
Kinder.

Der „Berner Bund“ teilt in seinem Mittags-
blatt unter allem Vorbehalt mit, daß die italia-
nische Grenze wegen Auslandsunruhen in Ober-
italien geschlossen worden sein. Wenn man die
Zuspitzung der inneren Lage in Italien in der
letzten Zeit und die allgemeine Unzufriedenheit im
Land bedenkt, so sei manches möglich. Sicher
werde man natürlich erst später erfahren. —
Das Zürcher „Volkrecht“ schreibt nach der „N.
Z.“: In Turin dauert der Belagerungszustand
fort. Während der Straßenkämpfe wurden
zehn Arbeiter getötet und viele Hunderte ver-
wundet. Auch Massenverhaftungen wurden vorge-
nommen, unter anderem die Verhaftung sämtlicher
Arbeitersekretäre. 80 000 Arbeiter der Auto-
mobilmotoren hat feiertagslang. Die „Idea natio-
nale“ fordert von der Regierung sofortige Maß-
nahmen. Der „Avanti“ erklärt daraufhin, er
wolle die Regierung nicht umstimmen. Wenn sie
den Mut habe, loszuschlagen, würde sie die Arbeiter
bereitsfinden, den Kampf aufzunehmen. Be-
merkenswert ist eine schweizerische Meldung, die
der soeben aus Italien zurückgekehrte Gesandte
des russischen Sowjet, Sokolow, gemacht haben soll:
Die Zustände in Italien seien entsetzlich. Beson-
ders arg sei die Not. Das Brot sei teuer und
schlecht, der Rohstoffmangel werde immer bedroh-
licher.

Aus Zürich wird gemeldet: Nach zureichenden
Meldungen sind am Freitag und Samstag in
Turin, Mailand und Florenz zahlreiche politische
Verhaftungen erfolgt. Man spricht von mehreren
Hundert Verhaftungen, die mit einer entsetzten
Friedensbewegung an der Front in Zusammen-
hang stehen.

Die moralische Wirkung unseres Sieges bei Riga.

WB. Berlin, 18. Sept. Ein am 10. September
bei Grevenot in deutsche Hände gefallener eng-
lischer Offizier erzählte bei seiner Vernehmung, er
sei überzeugt, daß nach dem Versagen Rußlands
ein Sieg der Entente ausgeschlossen sei. Der Fall
Rigas habe in englischen Offizierskreisen geradezu
erschütternd gewirkt, weil er die fortwährenden
Behauptungen englischer Zeitungen und selbst ver-
antwortlicher Stellen, Deutschland müsse sich in-
folge dringenden Mannschafsmangels auf die De-
fensive beschränken Lügen gestraft habe.

Wilson und der Papst.

„Daily Mail“ meldet aus Rom: Zwischen dem
Papst und Wilson hat ein neuer telegraphischer
Weinungsaustrausch stattgefunden. Das Ergebnis
stellte den Papst sehr zufrieden und bekräftigte seine
Umgebung in dem Glauben, daß weitere wichtige
Schritte des Papstes in der Friedensfrage bevor-
stehen.

Wilson im Senat.

Der Pariser „Gerald“ meldet aus Washington:
Wilson hat für die nächste Woche sein Erscheinen
im Senat ankündigen lassen, um seine dem Kon-
gress zugegangene neue Friedensbotschaft zu be-
gründen.

Das Ende der Generaloffensive.

„Daily Chronicle“ meldet aus Genf: Die neuen
Kämpfe am Sonso sind nur Nachhutgefechte. Sie
haben nicht mehr den Zweck, den Durchbruch von
neuem zu versuchen, sondern nur die erlangten
strategischen Vorteile zu sichern. Die große Gene-
raloffensive ist für dieses Jahr vorüber.

England und der wirtschaftliche Friede.

Die englische Zeitschrift „Economist“ widmet
der Antwort Wilsons an den Papst einen Leitarti-
kel, betitelt „Der wirtschaftliche Friede“. Die be-
kannte Wochenzeitschrift begrüßt mit Freuden Wilsons
Zurückweisung jedes Versuches, nach dem militäri-
schen Krieg noch einen wirtschaftlichen Krieg zu
führen, und zeigt, daß hiermit die Politik der Pa-
riser Konferenz und eines Borgzugs-Lösungssystems
für das britische Imperium verurteilt ist. England
kann, heißt es weiter, nicht ohne bedauernden Scha-
den das System des Freihandels aufgeben.

Ein Demant.

WB. Berlin, 18. Sept. Die Witterungsmeldungen,
daß Staatssekretär v. Kühlmann die deutsche An-
wortnote an den Papst dem päpstlichen Ge-
sandten in München überreicht habe, entsprechen,
wie verlautet, nicht den Tatsachen.

Die Behauptung hatte der Abg. Erzberger
in seiner Wüsterode Rede aufgestellt. Sie beruht
auf einem Irrtum.

Die Entwertung des englischen Geldes.

WB. Berlin, 18. Sept. Ueber die Entwertung
des englischen Geldes geben folgende Stellen aus
erhaltenen Briefen Aufschluß: „Die Wiener Krei-
se, die Weniger, die Bohrer in Holland waren
drei Tage im Ausland, da sie nur Friedenslöhne
bekommen und alle Sachen den vierfachen Preis
kosten. Ein Pfund (20 Schilling) hat jetzt den Wert
von ungefähr acht Schillingen.“ (8. 9.)
Ebenso schreibt man unter dem 20. Juni aus
Köln: Die Preise für Lebensmittel sind schreck-
lich. Ein Pfund hat nur den Wert von acht Schil-
lingen und vier Pence. So kannst Du Dir denken,
was für einen Kampf ums Dasein wir kämpfen. —
Noch schlimmer scheint es in Irland zu sein. Aus
Gork wird am 8. August gemeldet: „Die Preise für
alles sind ganz unnatürlich und ein Pfund reicht
nicht weiter als fünf Schilling. Als nach der
Kriegsperiode die Wirtel die Königschmme spielte,
lang kein Mensch mit. Dies mag Dir eine Vor-
stellung von Irland geben. Die Straßensperren sind
alle in Aufruhr. Ich würde mich nicht wundern,
wenn es einen neuen Aufstand gäbe.“

Die Entente und die Friedensfrage.

Basel, 18. Sept. Reuters meldet aus London,
daß die Alliierten, soweit festgestellt werden kann,
nicht die Absicht haben, auf die Friedensvorschlüge
des Papstes zu antworten, bevor die Zentral-
mächte ihre Antwort dem Papst eingereicht ha-
ben. Die Haltung Großbritanniens ist jedoch der
Antwort völlig konform, die Wilson bereits an den
Papst gelangen ließ.

Der Staatsstreich Kornilow.

WB. Berlin, 18. Sept. Die „Nordd. Allg.
Zeitung“ schreibt in ihrer Morgen Ausgabe zu dem
französischen Eintreten für Kornilow:

„Nach immer kommen aus Rußland einander
widersprechende Nachrichten, die ein vollkommen
klares Bild über die derzeitige Lage vorerst nicht
erlauben. Soviel steht aber jedenfalls fest, daß
General Kornilow militärischer Staatsstreich
mißglückt ist und daß die feindliche, namentlich
die französische Presse sich durch ihr vorzügliches
Eintreten für Kornilow eine Blöße gegeben hat,
die nicht von einem Tage zum andern vergessen
werden kann. Selbst wenn in Rußland als dem
wahren Reiche der unbegrenzten Möglichkeit die
unwahrscheinlichsten Rückfälle Ereignis werden
sollten, könnten sie niemals mehr etwas an der
Tatsache ändern, daß die öffentliche Meinung der
Westrepublik der verbündeten russischen Regierung
in den Rücken fiel und das angebliche eigene Frei-
heitsideal verriet, um durch einen unterbügten
militärischen Genozid der französischen An-
nerkennung wegen diesen furchtbaren Krieg ins
Unabsehbare zu verlängern. Manches spricht da-
für, daß die Westmächte bei dem Unternehmen
Kornilows ihre Hände im Spiel hatten. In diesem
Augenblick bemühen sie sich begreiflicherweise, die
Spuren der ungeschickten Intrigue zu vertuschen.
Der „Matin“ deutet vielfach an, daß die Bot-
schafter Frankreichs, Englands, Italiens u. Nord-
amerikas in Petersburg gegenwärtig mehr denn
je floren Bild und Energie am rechten Orte anzu-
wenden hätten, und natürlich beginnt man he-
rensst gegenüber den freundschaftlichen Ton von
ebendort wiederzufinden. Aber wenn auch der Be-
weis für die tätige Einmischung des Biederbandes
einen späteren Zeitpunkt bleiben mag, so ist doch
heute schon sonnenklar, daß die Entente, die seit
Wochen und besonders seit der Moskauer Kon-
ferenz sich von Kerenski abgewandt hatte, das
Abwenden des russischen Generalissimus mit gro-
ßer Sympathie erfolgt.“

Sanktionen.

WB. Bern, 18. Sept. Der Temps meldet aus
Petersburg, Sanktionen, der mit der Vertreibung
Petersburgs gegen einen etwaigen Angriff Kornilows
betraut war, habe die Unmöglichkeit begonnen,
unter die marxistischen Arbeiter einige
zehntausend Gewehre zu verteilen. Dies sei der
Grund, weshalb Kerenski auf die Mitarbeit Sa-
winikows verzichtet habe.

Die schwedischen Wahlen.

Berlin, 18. Sept. Demnächst das Ergebnis
der Wahlen zum schwedischen Reichsrat erst am 28.
September endgültig feststehen wird, so ist doch jetzt
bereits im großen und ganzen ein Ueberblick mög-
lich. Danach haben die Konservativen einen
Verlust von zehn Sitzen zu verzeichnen, und es ist
kaum anzunehmen, daß sich derselbe noch vergrößern
wird.

Kerenski dankt.

WB. Petersburg, 18. Sept. Meldung der Pe-
tersburger Telegrammenagentur: Ein Erlaß Ke-
renskis dankt den anlässlich des Kornilowischen
Aufstandes getöteten kaiserlichen Wohlfahrts-
fabrikanten für ihre Dienste u. fordert sie auf, ihre Tätigkeit einzustellen und sich
aufzulösen, da die ausländische Bewegung voll-
kommen erledigt sei. Er verfügt ferner, daß alle
nicht beschädigten Personen sich aller Handlungen
zu enthalten haben, für die ausschließlich die ge-
hehlich emporgewachsenen Gerichte zuständig sind. Die-
jenigen, die in dieser Hinsicht sich vergehen, werden
wegen angemessener Rechte streng bestraft
werden.

Die belgische Frage.

Größtes Aufsehen erregt in der Berliner Presse
eine Information der „Allg. Volkstz.“ über die
belgische Frage. Das rheinische Blatt teilt in be-
sonders auffallendem Druck mit: „Auch uns sind
Mitteilungen der Art zugegangen, daß in der
letzten Woche die Entscheidung über die in
englandfreundlichem Sinne gefallen sei.“

Kornilow verhaftet.

Petersburg, 18. Sept. (WB.) Aus Moskau
wird telegraphiert, daß Kornilow mit 23 Ge-
neralen und Offizieren durch den Generalstabschef
Kliewer verhaftet und in einem Gosthof, der sehr
streng bewacht wird, interniert wurde. Das Ver-
hör Kornilows wird heute beendet sein. Die Gar-
nison von Moskau erklärte dem Regierungskom-
missar, daß sie an dem Aufbruch nicht teilgenom-
men hat, und hat, wieber an die Front nach Salo-
nitski geschickt zu werden.

Eine Grundlage zur Aussprache.

Genf, 17. Sept. (ab.) „Temps“ und „Jour-
nal“ lassen in einer Beipredung der Lage die An-
nahme zu, daß das Ministerium Bainleves in der
Friedensnote des Papstes die Grundlage sieht zu
einer Aussprache über die Friedens-
ziele.

König Konstantin in Zürich.

Bern, 18. Sept. König Konstantin von
Griechenland und die Königin sind gestern mit
ihren fünf Kindern von St. Moritz nach Zürich
übergeleitet, wo sie den Winter zu verleben ge-
denken.

Ein deutscher Flieger gefallen.

Berlin, 18. Sept. (WB.) Der Flieger-Ober-
leutnant Kurt Wolff, Ritter des Ordens Pour
le mérite, zuletzt Führer der lange Zeit vom Ri-
tmeister Freiherrn v. Nidhofen geführten Jagd-
staffel Nr. 11, ist am 15. September gefallen, fünf
Tage, nachdem er zum Oberleutnant befördert
worden war.

Der U-Bootkrieg wird ernst!

Bern, 17. Sept. (WB.) Eine offizielle Mel-
dung der Pariser Blätter besagt, daß angesichts
der neuen Art der U-Bootkriegführung durch die
Deutschen, welche die U-Boote in Geschwadern
operieren lassen, zu erwarten sei, daß das neue
Stadium des Unterseebootkrieges einen ganz be-
sonderen Ernst annehmen werde.

Gute Ansichten.

Die Wirkung, die der U-Bootkrieg auf alle
Zweige der englischen Volkswirtschaft ausübt, ist
mit dem Druck einer Schraube zu vergleichen.
Sicher und stetig, unaufhaltsam u. planvoll treibt
der U-Bootkrieg England seinem Schicksal ent-
gegen. Ueber kurz oder lang muß die Katastrophe
kommen.

Die englischen Meldungen über erfolgreiche
Gegenmittel gegen unsere U-Boote werden nur zur
Freistellung der öffentlichen Meinung in den
Staaten der Entente verbreitet, da die feindlichen
Völker den wahren Umfang der Gefahr nicht er-
fahren sollen und dürfen, wenn ihre Kriegsstim-
mung nicht darunter leiden soll.

Auf einer Fernunternehmung gelang es einem
U-Boot fälschlich, einen englischen Dampfer, welcher
als U-Boots-Balle diente, niederzukämpfen und zu
versenken. Der Kommandant, ein englischer
Seemann, wurde gefangen genommen und mit
nach Deutschland gebracht. Er äußerte sich über
alle Fragen sehr freimütig und erklärte glatt
heraus, daß es kein Mittel gegen unsere U-Boote
gäbe. Die Winen seien zu ihrer Bekämpfung un-
genügend, und die zu U-Boots-Verfolgern unge-
bauten Dampfer nicht schnell genug. Die Suche
nach U-Booten sei geradezu hoffnungslos, da
man nichts sehe, selbst aber immer gesehen werde.
Ebenso könnten die Geräuschempfänger wenig hel-
fen. Die als U-Boots-Jäger von Amerika ge-
lieferten 500 Motorboote seien wertlos
und die Wasserbomben ungenügend.

Die bekannten Klagen über den Mannschafts-
mangel und die schlechte Ausbildung des Be-
schützungspersonals dehnte der Kommandant auch auf
die Geschützbedienung der Handelsdampfer aus,
die nur eine ganz kurze Ausbildungsgang erhalte.
Den in England und einem Teil der englischen
Presse so oft geforderten Angriff der englischen
Flotte auf Seebrünne hält der Kommandant für
ausgeschlossen, da es zu stark befestigt sei;
ebenso wenig glaube er, daß die engl. Flotte sich
noch einmal zu einer Seeblut stellen wird. In
den wirtschaftlichen Zuständen Englands merke
man von Tag zu Tag mehr die Schäden, die die
unbegreifbaren deutschen U-Boote durch die plan-
mäßige Verschärfung der Frastramonat an-
richten. Weizen sei knapp, auch an anderen Le-
bensmitteln, besonders in Zucker, fehle es. Die
für England so wichtige Grubenholz-Fu-
hr sei so zurückgegangen, daß die französischen
und schottischen Wälder gefüllt werden müssen, um
Erlaß zu schaffen.

Der allgemeine Eindruck aus den Worten des
Kommandanten ist der, daß Deutschland in
der U-Boots-Waffe ein Mittel besitzt, das die
Siegesaussicht der Engländer seit dem
vorigen Jahr sehr wesentlich herabgedrückt hat.
Unsere Siegesaussicht aber wird durch unsere U-
Boot-Erfolge täglich weiter gestärkt und unsere
Hoffnung auf ein glückliches Ende täglich neu ge-
nähert.

Wie Kerenski Sieger wurde.

Der Stockholmer Korrespondent des „Berliner Volksboten“ erhält jüngst einen eingehenden Bericht, der die Lage Rußlands nach der Niederwerfung Kornilows folgendermaßen schildert:

Mit dem Siege Kerenskis ist die Möglichkeit des Wiederauftretens einer Gegenrevolution für mehrere Wochen verschoben. (1) Einseitigen beherrschen wiederum die Arbeiter- und Soldatenräte die Lage. Sie haben sich für Kerenski ausgesprochen und die Frontsoldaten zu einem entschiedenen Auftreten gegen Kornilow bewogen. Dies geschah erst an dem Tage, da Kornilow mit der Armee bereits in Riga ankam und Petersburg für den Augenblick verloren schien, damals herrschte in der Hauptstadt Panik. Die Regierung stellte den privaten Telegrammwechsel auch für Pressetelegramme ein. Nur die Telegrammleitungen wurden durch die Postkassen geschützt. Tatsächlich war an diesem Tage Kerenskis Sieg entschieden. Von allen Frontteilen telegraphierten die Soldatenkomitees an Kornilows Truppenteile und beschloßen sie, das gegenrevolutionäre Unternehmen aufzugeben. Diese Telegramme wurden ohne Kenntnis des Oberbefehls sofort den Soldatenkomitees ausgedruckt, worauf bei den Truppen sofort ein Stimmungsumschwung eintrat. Kornilow blieb nun allein mit einigen faherlässigen u. ostbaltischen Kavallerie-Regimenten, die zwei Tage später Kornilow der Interimsregierung ausgeliefert. Kerenski hatte im Augenblick der höchsten Gefahr seine Lage dadurch zu retten gesucht, daß er sich den Bolschewiki unterwarf. (2) Er verfügte die sofortige Einstellung aller Verfahren wegen der Zustimmung und ließ die gefangenen Führer der Volksbewegung frei, die sofort in den Arbeiterrat wieder eintraten. Er rief außerdem sofort die Kronstädter Marinebrigade zu Hilfe, indem er den Kronstädter Soldatenabgeordneten das Stimmrecht im Petersburger Arbeiterrat einräumte. Die Marinebrigade kam auf dem Kreuzer „Aurora“ an und übernahm die Wache vor allen Regierungsgebäuden. Unter dem Druck der Volksbewegung wurde in der Sitzung des Arbeiterrats darauf die Friedensrevolution angenommen. Kaum hatte jedoch Kerenski die Übermacht, als er wiederum von den Bolschewiki abzurücken begann. (3) Er veränderte die Zusammensetzung des Arbeiterrats, so daß er wiederum eine menschenwürdige Mehrheit hat, auf die er sich zu stützen gedenkt, nachdem sein Bündnis mit den imperialistischen Bürgerparteien verunglückt ist. Herr der Lage ist gegenwärtig Kerenski. Kerenskis Stellung ist schwach, er kann sich nur halten, indem er die Bündnisse des Arbeiterrats ausführt. Die Engländer stehen damit in Rußland den gleichen innerpolitischen Verhältnissen gegenüber, die sie seit Beginn der Revolution nicht ohne unglücklichen Erfolg bekämpften. Wollte man Buchanan spielt jetzt den Unschuldigen. Nachdem der Kornilowsche Aufstand niedergeworfen war, der sich der englischen Unterstützung erfreute, fanden sich die Bolschewiki der Alliierten im Winterpalast ein und boten Kerenski volle Unterstützung an. Kerenski dürfte jedoch jetzt kaum noch gutgläubig sein.

Stockholm, 17. Sept. Die Übernahme des Oberbefehls durch Kerenski ist nach Petersburger Blättern nur zeitweilig. Der neue Oberbefehlshaber wird in Uebereinstimmung mit dem Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat ernannt werden. Kerenski selbst befindet sich dauernd im Hauptquartier, wo künftig auch die Sitzungen des Ministerrates stattfinden. Die Regierung arbeitet eifrig die Anklageakte gegen Kornilow aus. Dem General Kornilow wird nicht nur der Aufruhr, sondern auch die Schuld an der Rigaer Niederlage zugewiesen. Er habe Truppen, die zur Unterstützung der Rigafront bestimmt waren, gegen Petersburg geführt und die Panikstimmung der Armee zu vermehren gesucht. Aus allen Teilen der russischen Provinz gehen Sympathiebekundungen für die Regierung ein. Auch der ukrainische Zentralrat bezeugte Kerenski die Treue.

Der vertrauenswürdige Hochverräter.

Haug, 17. Sept. Aus Petersburg wird berichtet: Die Nachrichten, welche Kerenskis Telegrammen durchläßt, besagen, daß, obwohl Kornilow wegen Hochverrats vor Gericht gestellt wird, Kerenski dennoch vollständiges Vertrauen in seine militärischen Dispositionen setzt und daher befohlen hat, daß alle Maßnahmen Kornilows

für die Heeresbewegung an den Fronten ausgeführt werden, bis Kerenski seine Stellung als Oberbefehlshaber tatsächlich angetreten hat.

Die Petersburger Kosaken.

Stockholm, 17. Sept. Laut „Nietich“ überbrachte eine Abordnung des Hauptauschusses der Petersburger Kosaken Kerenski eine Denkschrift über die Stellung der Kosaken gegenüber der provisorischen Regierung. Um einem neuen Konflikt auszuweichen, habe der Ministerpräsident sich anfangs geweigert, das Schreiben, das in einem unverkürzten Wortlaut abgefaßt war, entgegenzunehmen. Auf Drängen der Deputation erklärte sich Kerenski schließlich bereit, das Schreiben anzunehmen, erklärte aber, daß er die Verantwortung für die Folgen ablehne.

Die Gerüchte über die Verhaftung des Kosakengenerals Kalekin bezeichnet „Nietich“ als verfrüht. Die Kosaken weigern sich angeblich, ihren Führer den Abgesandten der Regierung auszuliefern.

Für die Unsicherheit der Lage ist bezeichnend, daß die „Vorzeitung“ noch am 14. d. d. den Rücktritt Kerenskis als wahrscheinlich hinstellte, da diesem infolge der Weigerung der Sozialrevolutionäre, in die Regierung zusammen mit den Kadetten und Vertretern der Industrie einzutreten, nicht zu gelingen scheint, ein Sammelministerium zu bilden. Das gleiche Blatt schreibt, die Regierung werde den Vorschlag gegen Kornilow nicht zu einem Raschheit gestatten. Die gesamte Schuld an dem Konflikt trage das Dummheitsglied Kornilow.

Die neue Kriegsrente

muß erfolgreich sein — sonst ermüden wir England weiterzukämpfen! — Sie

kann erfolgreich sein — denn es ist Geld genug im Lande! — Und sie

wird erfolgreich sein — wenn jeder handelt, als ob von ihm allein alles abhinge!

Kerenski befehlt den Truppen.

Petersburg, 18. Sept. (BB.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Nach Meldungen, die im Kriegsministerium einge laufen sind, wird Generalstabeschef Alexejew heute

nachmittag im Hauptquartier eintreffen. Kerenski hat in Orda, Smolensk und Brest liegende Abteilungen der revolutionären Truppen, und zwar Infanterie, Kavallerie und Artillerie, die unter dem Befehl des Obersten Korotkow stehen, befohlen, sich zur Verstärkung der der provisorischen Regierung treugebliebenen Bestandteile der Garnison nach Mohilow zu begeben und die Verhaftung der Generale Kornilow und Lukomsky sowie der anderen an der Verhaftung beteiligten Personen durchzuführen. Oberst Korotkow hat Befehl erhalten, bei der Verhaftung im Einvernehmen mit dem Untersuchungskommissar, dessen Vorsitzender der Marineattaché Chablowitz ist, vorzugehen. Chablowitz hat sich gleichfalls in das Hauptquartier begeben.

Die „Times“ will versöhnen.

Amsterdam, 17. Sept. Das „Allgemeine Handelsblatt“ meldet aus London: Die „Times“ ist der Ansicht, daß jetzt eine Versöhnung zwischen Kerenski und Kornilow möglich sei. Wenn Kerenski den Generalen in Hilfe volle Freiheit böte und die Armee von politischen Einflüssen befreite, würde Rußland noch gerettet werden können.

Die Diktatur in Rußland.

Petersburg, 17. Sept. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Wie von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, ist beschloffen worden, für die Fragen der Regierung und der Verteidigung die Macht zeitweilig in den Händen einiger Personen zu vereinigen, die zur vorläufigen Regierung gehören.

Amsterdam, 17. Sept. Das Reutersche Bureau meldet aus Petersburg, es verlautet, daß nach langen Verhandlungen das Kriegskabinett aus den folgenden fünf Ministern gebildet worden sei: Ministerpräsident Kerenski, Kriegsminister General Werchowoff, Marineminister Admiral Berderowoff, Minister des Auswärtigen Terestchenko, Minister für Posten und Telegraphen Rikitin.

Eine neue Entschliessung des A. u. S. Rates.

Petersburg, 16. Sept. (BB.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Die maximalistische Entschliessung, die der Arbeiter- und Soldatenrat gestern mit 279 gegen 115 Stimmen angenommen hat, und die wir bereits telegraphisch mitteilten, erhielt diese Stimmenmehrheit nur infolge der Abwesenheit des größten Teiles der Soldatenabgeordneten in dieser Sitzung. Daher lehnte auch in der neuen, diesmal vollständigeren Sitzung der vereinigten Arbeiter- und Soldatenrat mit überwältigender Stimmenmehrheit die obengenannte maximalistische Entschliessung ab und nahm die minimalistische Entschliessung an.

Die russische Gegenrevolution.

Wie die Kopenhagener „Politiken“ meldet, wird die russische Regierung in der nächsten Zeit eine Erklärung über die gegenrevolutionäre Bewegung veröffentlichen. Wie verlautet, werden die verhafteten Großfürsten Michael und Paul Alexandrowitsch aus der Haft entlassen werden. Der Wunsch des Großfürsten Paul, mit seiner Familie nach Stockholm überzusiedeln, ist von der Regierung abschlägig beschieden worden.

Die begehrte japanische Hilfe.

Aus Amsterdam vom 15. wird der „B. J.“ gemeldet: Neuportierte Meldungen Londoner Blätter zufolge finden augenblicklich in Amerika schwerwiegende Unterhandlungen zwischen Vertretern Englands, Amerikas und Japans statt, um Japan zur Hilfeleistung zu veranlassen. Unterirdische Diplomaten versuchen, daß Amerika seine Expedition nach Europa stark einschränken werde, wenn Japan seine größere Beteiligung als bisher gewährt. Die japanische Abordnung zeigt sich entgegenkommend, aber in London besteht Mißtrauen, weil man in Tokio anderer Meinung ist. Gegen das amerikanische Vorgehen, die militärischen Kräfte Chinas zusammenzufassen, widersteht sich Japan, das selbst in China ordnen will, natürlich zum eigenen Besten. Abmachungen sind in Washington noch nicht getroffen worden. Die Abordnung scheint auch nicht die Befugnisse dazu zu besitzen.

Die ungeheuerliche Wahrheit ist, daß Nordamerika und Japan sich gegenseitig mißtrauen u. daß Nordamerika sich weigert, größere Truppenmassen nach Europa zu versetzen, falls nicht auch Japan ebenfalls entsprechende Truppenkräfte nach Europa schickt.

Das sind freilich Aussichten, die auf das

marode Frankreich und nicht minder auf das im Schraubstock des deutschen U-Boottkriegs stehende England geradezu niederschmetternd wirken müssen.

England und Gibraltar.

Im „Manchester Guardian“ findet sich eine Stellung englischer Selbstbestimmung: Freiberger Garrison verlangt in einer Aufschrift vom 27. Aug. die Rückgabe Gibraltars an Spanien. Er meint: „England kann auf der Friedenskonferenz sich nicht für das Nationalitätenprinzip einsetzen, wenn es nicht bereit ist, sofort nach Friedensschluß Gibraltar an Spanien abzutreten. Der Besitz dieser spanischen Stadt ist ein Schandfleck auf Englands Wappenstein. Zudem ist Stadt, Hafen und Festung, wenn auch von der See uneinnehmbar, nach Norden gegen moderne Artillerie überhaupt nicht mehr zu verteidigen. Kein Schiff könnte sich während einer Belagerung vom Lande aus im Hafen halten. In eine Abtretung Gibraltars während des Krieges ist nicht zu denken. England braucht den Hafen als Basis gegen U-Boote.“

Vergessen wir nicht: Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer!

Die deutschen Schiffe in Uruguay.

BB. Haag, 17. Sept. Die Regierung von Uruguay ließ die im Hafen von Uruguay vor Anker liegenden deutschen Schiffe durch die Marinebehörden besetzen. Wie die Agencia Americana meldet, wurde die Beschlagnahme durch Abteilungen der Kriegsmarine durchgeführt.

Keine Ausfuhr aus Amerika mehr.

Haag, 18. Sept. Das holländische Reuters Bureau meldet: Die amerikanische Ausfuhrkommission bestimmt, daß nach dem 20. September keine Schiffsladungen mehr ausgeliefert werden für die skandinavischen Staaten, die Schweiz, Island, Spanien, Griechenland oder nach den von den Zentralmächten besetzten Gebieten. Auch die Ausfuhr von Lebensmitteln nach dem besetzten Belgien wird eingestellt.

Ein französischer Divisionär gefallen?

BB. Genf, 17. Sept. Der französische Divisionär Ribertay, von einem Granat splitter getroffen, fiel bei einem fruchtlosen Gegenangriff der Franzosen im Gaurieresgebirge.

Aus Lüttich.

BB. Berlin, 17. Sept. In der „Gazette de Lausanne“ vom 20. August ist die Ankündigung erhoben worden, daß in Lüttich der Prior des Oblatenklosters P. Richard und sein Oekonom Le Borgne verhaftet worden sei, ohne den Grund dieser Maßregel zu kennen. Das ist nicht richtig. Le Borgne hat sich der Verhaftung entzogen. Schon hieraus erkennt man, daß die „Gazette de Lausanne“ mangelhaft unterrichtet ist. Was den Prior anbelangt, so mußte er festgenommen werden, da er dringend im Verdacht der Spionage und der Zuführung von Mannschaften an den Feind steht.

Deutschland.

Die 7. Kriegsrente.

Der Kampf um unser Dasein hat nach dreijährigem erfolgreichen Ringen nunmehr seinen Höhepunkt erreicht. Wie unser herrliches Heer unerschütterlich dem Feinde widersteht, so müssen auch wir daheim die harten Pflichten, die der lange Krieg uns auferlegt, mit Entschlossenheit tragen in Bewußtsein dessen, was auf dem Spiele steht. Eine der ersten Pflichten ist es, dem Reiche das Geld zu geben, dessen es zur Kriegsführung bedarf. Nachdem der Feind voll und ganz unser Friedensangebot zurückgewiesen hat, bleibt uns, mögen wir den Frieden auch noch so sehr herbeisehnen, keine Wahl darüber, ob wir den Kampf fortsetzen wollen oder nicht. Keiner sollte deshalb fehlen bei der Veranschaffung der Geldmittel zur Kriegsführung. Jede Mark ist von Nutzen. In Munition, Kanonen und U-Boote verwandelt sich dein Geld, hilft dein Geld den Brüdern im Felde, schützt es die Heimat vor den Schrecken des Krieges, wie sie in so furchtbare Weise im Kriegsanfang kennen lernen mußte, ehe Gindenburg die russischen Gorben vom deutschen Boden betrieb.

Auf falscher Fährte.

Roman von B. Coron.

33) (Nachdruck verboten.)

Als der Fremde nach erfolgter Abweisung fortging, begegnete er auf der Treppe einem eleganten Herrn, welcher ihn scharf fixierte.

Es war Leo Bürger, der jederzeit Zutritt bei Steined hatte, denn diesem lag viel daran, sich seine Freundschaft zu erwerben. Er meinte übrigens, Leo habe den Detektivberuf aufgegeben, oder nehme es nicht mehr ernst, damit, in welcher Ansicht ihn der Herr nach Ruffen bestärkte.

„Ich trieb die Sache als Sport“, versetzte er zu sagen, „bin ihrer aber überdrüssig geworden! Ich glaube auch, daß man die Zeit in angenehmerer Weise zubringen kann. Und zudem — nehmen Sie mir's nicht übel — richtet die Polizei ja doch nichts aus, mein Lieber, wenn es sich um keinen notorischen Dummkopf handelt, der ihr von selbst in die Falle läuft. Wer einigermaßen raffiniert ist, führt die Fänger der heiligen Gendarmen meistens so lange an der Nase herum, bis die ganze Gesellschaft zum alten Eisen geworfen und vergessen wird!“

„Kommt auch vor!“

„Edward lachte leichtfertig und Bürger stimmte mit ein.“

Als er sich bald darauf verabschiedete, sah Leo den Menschen, dessen Gaunerphysiognomie ihm aufgefallen war, noch vor dem Hause stehen und hörte ihn einen Burlesken, der das Totkloß sagte, fragen, ob er nicht wisse, wann der Herr Direktor Steined gewöhnlich ausgehe.

„Der fährt täglich um 12 Uhr in die Fabrik!“ wurde erwidert.

Der Fremde rückte den Hut und ging. Bürger entfernte sich ebenfalls.

Nur nach 12 Uhr wollte Steined sein Auto festlegen, als ein ihm unbekannter mit nicht häufigem Gesicht, aber frischem Blut vor ihn trat und sagte:

„Guten Tag, Herr Direktor! Ich war schon bei Ihnen, bin aber nicht vorgelassen worden und habe deswegen hier gewartet!“

„Gehen Sie Ihrer Wege!“ fuhr Edward ihn barsch an. „Ich habe keine Zeit, mich aufzuhalten und kenne keinen Kroner!“

„Ueber'm großen Teich drüben haben Sie ihn gut gekannt, den Robert Kroner. Er war nämlich mein Bruder und auch in dem Handelshaus Withe u. Co. angestellt, wenn schon nur als Bürodiener. Ich, der Anton Kroner, der Hübschere und Klügere von uns beiden, bin immer Vaters Liebling gewesen. Deshalb ließ er mich eine bessere Schule besuchen und ich habe bis zum Kommiss in einem Warenhaus gedreht. Weiter kam was vor und mir wurde gekündigt. Von da an ging's talos mit mir. Der Robert ist tot — im Spital gestorben. Er war von hier gebürtig, wie ich auch. Seit einem halben Jahre bin ich wieder da. Gab's die Ueberfahrt auf einem Auswandererschiff gemacht und die Gasse des Fahrpreises als Kohlenhändler abgearbeitet. Doch Sie nach der bösen Geschichte bei Withe u. Co. hierher gereist sind, hat mir mein Bruder gesagt, und mir ist's nun gelungen. Sie aufzufinden!“

„Was kümmert das alles mich? Und wie können Sie sich unterstützen, mir hier aufzulauern? Was wollen Sie überhaupt von mir?“

„Eine Unterredung unter vier Augen!“

„Ich habe keine freie Zeit für den ersten besten. Lassen Sie mich zurückgehen! Eine Kleinigkeit will ich Ihnen geben. Da — und nun weg!“

Er warf ihm ein Fünfmärkstück zu.

Der ehemalige Kommiss fing das Fünfmärkstück geschickt auf.

„Danke“, sagte er, „aber ich habe Ihnen was von meinem Bruder zu bestellen. Gehen Sie mir in Ihrem eigenen Interesse eine kurze Unterredung, gnädiger Herr. Länger wie eine halbe Stunde wird's wohl nicht dauern. Von Robert habe ich zwar kein Geld, aber trotzdem etwas geerbt. Für Sie wird's mehr Wert haben als für mich. Deshalb will ich's Ihnen verkaufen!“

„Bieten Sie Ihre Waren sonst jemand an!“

Steined bestieg sein Auto und herrschte dem Fremden zu:

„Vorwärts! Aus dem Wege!“

Dann kaufte das elegante Fahrzeug davon.

Der Direktor und Kroner hatten einen sehr verbummelten aussehenden Mann mit schwarzem, kurz geschorenem Haar und Bart nicht bemerkt, der ganz in ihrer Nähe an dem Schaufenster eines feinen Delikatessenladens stand und gierig die hier ausgestellten Leckereien betrachtete.

Jetzt schlenkerte der Schwarzhaarige langsam hinter dem Fremden her, bis in ein sehr unheimliches Stadtviertel, und sah ihn dort in einer verächtlichen Kneipe, zu welcher mehrere schmutzige Stufen hinabführten, verschwinden.

Allerlei leichtsinnige Gefindel pflegte sich da einzufinden. Dieser überlappende Qualm schlochten Rauchstabs verhielt wie grauer Nebel das ganze Lokal und die wenig vertrauenerweckenden Gestalten, die hier gruppenweise besaßen saßen und von welchen verschiedene schon schwer begetzt schienen.

Anton Kroner sah allein. Er ließ sich vom Wirt den Brantwein in ein Wasser Glas schenken, welches er mit trüben Zügen leerte — monach es nochmals gefüllt werden mußte, dann warf er das von Steined erhaltene Geldstück auf den Tisch und bezahlte mit der selbstgefalligen Miene eines Geldproben.

„Prost!“ rief der Schwarzhaarige, einen Stuhl heranziehend und setzte sich an denselben Tisch. „Gutes Geschäft gemacht?“

„Gefte bald noch besseres zu machen!“

„Kann man da nicht mitbieten?“

„Brauche keinen, der mir hilft!“

Der Neugekommene bestellte sich ebenfalls Schnaps.

Der Wirt hatte ein Glas und eine Flasche geholt, sagte aber, bevor er einhoh:

„Erst bezahlen, Junker Schwarzkopf! Das ist so Brauch in meiner Kasse!“

Der Schwarzhaarige suchte in seinen Taschen, kehrte sie um, fand jedoch nur wenige Pfennige und murrte:

„Kannst anfreiden, Stumpfsinn!“

„Tue ich nicht einmal bei meinen Stammgästen. Gezwungen wird hier nicht, sondern alles nur gegen Kasse verabfolgt. Man kann nie wissen, ob die Spitzeln nicht ihre Kasse einsacken und runtschnäpfeln. Dann nimmt alles Reißaus und ich bin um's Geld!“

„Heut' laß ich mal was aufgeh'n und bezahl' die Fache für den armen Teufel da!“ rief Kroner. „Schonk' ihm nur ein und mir auch noch ein Glas, und dann schick' zwei Portionen Sperl mit Braut. Da, macht Euch im voraus bezahlt, alter Fatz!“

Er warf, was er von dem Fünfmärkstück zurückerhalten hatte, auf den Tisch, bezahlte die Beche und strich den Rest des Geldes wieder ein.

„Guten Appetit!“ sagte die Kellnerin, das Verlangte auf den Tisch stellend.

Kroner machte sich sofort darüber her. Der Schwarzhaarige aber sah nur wenige Pfennige und bemerkte:

„Ich kann nie viel auf einmal unterbringen!“

„Ist dir wohl nicht gut genug? Bist viel leicht an feinere Kost gewöhnt?“ fragte der andere, ihn mit plötzlich erwachten Mißtrauen betrachtend, folgte aber im nächsten Augenblick dem Wink eines Bekannten, der am anderen Ende der Wirtstube saß.

Unterdessen hielt der Schwarzhaarige verflochten seine Portion einem unter den Tisch gestochenen Hund hin, der den Teller gierig fäuberte.

„Na, der Hunger hat sich wohl doch noch ein gefunden!“ sagte Kroner, als er zurückkommend, den geleerten Teller sah und bemerkte, daß der Gast auch noch ein Stück Brot zwischen zwei Reihen tadelloser Zähne kaute.

„Ja, wenn man lange nichts mehr gegessen hat, ist der Magen erst zusammengekrummt wie ein alter Handschuh!“

„Aber dann wird er wieder weit!“ erwiderte Kroner.

„Soll schon so sein. Bist nicht geizig, Kamerad!“

(Fortsetzung folgt.)

auf das im
tend w
et sich eine
Frederik
27. Aug.
Spanien
Friedensan
prinzip ein
nach Fried
treten. Der
Schonfeld
ist Stadt
der See un
derne Artil
ligen. Kein
diehung von
ne Abtreuung
ist nicht zu
als Basis
e nicht nach
uan.
von Um
vor Anker
Marinebeob
melde
teilungen der
mehr.
Bureau
mission be
den für die
z. Gelland
auch die Aus
dem Befehl
fallen?
Diebstahl
ge
Gegenangriff
„Gazette de
Anschuldigung
Prior der
in Defonome
den Grund
nicht richtig
entzogen.
„Gazette de
L. Was dem
kommen wer
Spionage und
den Feind
nach drei
seine
Heer un
müssen
n, die der
tchlossenheit
dem Spiele
ten ist es,
en es zur
r Feind voll
gewiesen hat,
auch noch so
rüber, ob
ollen oder
hlen bei der
gungsführung.
n Munition,
g dein Geld,
e, schüt es
eges, wie sie
im Kriegs
denburg die
vertrieben.
stammungst
9 nur gegen
ssen, ob die
d rumfuhrt
und ich bin
und bezahlt
r Fronter.
ach noch ein
n Sped mit
bezahlt, alter
marfchid zu
bezahlt die
wieder ein.
in, das Ber
her. Der
Ben und
terbringen!“
Wit viel
te der an
trauen be
genblick dem
en Ende der
nach noch ein
rückkommend,
e, daß der
ischen zwei
ehr gegeben
angefahrumpft
erwiderte
nicht geizig
a folgt.)

Deutschfeindliche Spionage. Stockholm, 18. Sept. Die die „Franks. Ztg.“ nach „Stockholm“ aus „Helsingfors“ meldet, gelang es d. deut. Grenzpolizei, einer bereits seit 1915 arbeitenden Spionageorganisation der Entente auf die Spur zu kommen. Die Fäden sind über Holland u. die Schweiz, auch über Skandinavien verflochten. Unter anderem gelang es, diejenigen Personen zu ermitteln, die in verschiedenen Zeitabschnitten die in Skandinavien betriebene Spionageorganisation leiteten. Es handelt sich um eine in Deutschland betriebene Spionage, die nicht nur militärische, sondern auch handels- und landwirtschaftliche Beziehungen umfaßt u. die sich für ihre ins Ausland gelangenden Mitteilungen einer unsichtbaren Schrift, teils gewisser scheinbar harmloser Geschäftsangelegenheiten in den ins Ausland gelangenden Zeitungen bediente. Die Untersuchung der Angelegenheit nähert sich dem Abschluß. Das Blatt führte aufsehererregende Enthüllungen an.
Ausfall der Herbstferien in Westpreußen. Der Gouverneur von Westpreußen ordnet an, daß die Herbstferien in Städten mit höheren Schulanstalten ausfallen und die Weihnachtsferien dafür bis 15. Januar verlängert werden. In Kleinstädten mit ländlichem Charakter bleiben die Herbstferien mit Rücksicht auf die Ernte von Kartoffeln und Getreide bestehen.
Diese Ferienordnung, die auf Kleinstädte und das ländliche Land Rücksicht nimmt, dürfte den Bedürfnissen des Volkes besser entsprechen, als die bisherige Ferien-Verfügung für Bessern-Rosau, welche keine Unterbrechung macht.
Ein Mahnwort an die Zentrumswähler. Die „Tremonia“, das Blatt des Vorstehers des Augustinus-Vereins von Kening, um angesichts der Verwirrung, in welcher die Zentrumspartei wieder in die Irre geführt, zur Ruhe und Einigkeit aufzufordern. Die „Tremonia“ schreibt: „Gegen Ende September wird der Reichsausschuß der Zentrumspartei in Berlin wieder zusammentreten, nachdem auch die Zentrumsfraktion des Reichstags in jenen Tagen ihre Beratungen wieder aufgenommen haben wird. Man sollte allseitig abwarten, was der Reichsausschuß in der jetzigen Situation sagen und beschließen wird, und so viel Parteidisziplin haben.“
Lokales.
Limburg, 19. September.
Das Eisenerz-Kreuz. Lokomotivbesitzer H. Vier, a. H. Streiter in einer Eisenbahnbetriebskommission, im Osten, erhielt das Eisenerz-Kreuz.
Die Handelskammer zu Limburg (Rhein) macht den Firmen ihres Bezirks, welche Geschäftsverbindungen in Riga und Warschau haben, auf Wunsch einige wichtige Mitteilungen. Weiterhin ist es empfehlenswert, daß Firmen, die mit ausländischen Häusern zu arbeiten beabsichtigen, sich zuvor mit der Handelskammer zu Limburg (Rhein) in Verbindung setzen.
Kreissparkasse Limburg. Kriegsanleihe. Wie bei den hies. Kriegsanleihen gewährt die Kreissparkasse Limburg auch Erleichterungen für die Zeichnungen der neuen Kriegsanleihe. Um den Wert von Spareinlagen die Möglichkeit zu bieten, an der Zeichnung der Kriegsanleihe zu beteiligen, verzinst die Kreissparkasse auf Einzahlung der Sparsummen die Zeichnungsfrist und gibt die Spareinlagen auf Wunsch zur Zeichnung frei, wenn letztere bei der Hauptstelle in Limburg oder einer ihrer örtlichen Annahmestellen erfolgt. Die Zeichnung der Spareinlagen erfolgt schon vom 22. September 1917 an. Da die Kriegsanleihe bereits vom 30. September 1917 ab verzinst wird, so ist in diesem Falle kein Zinsverlust. Für diejenigen, die zur Zeit über kein bares Geld verfügen, jedoch im Besitze von Wertpapieren sind, wird die Beteiligung an der Zeichnung dadurch erleichtert, daß Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren gegeben werden. Diese Darlehen sind mit 5% zu verzinsen. Auf Wunsch werden die Kriegsanleihebesitzer von der Kreissparkasse in Beratung und Verwaltung genommen u. zwar bis Ende 1917 unentgeltlich. Hinsichtlich der neuen Kriegsanleihe sowohl als auch aller früheren werden unentgeltlich — schon 10 Tage vor der Zeichnungsfrist — bei ihr und ihren örtlichen Annahmestellen eingestellt. Bei den bisherigen Kriegsanleihen ist die Beobachtung gemacht worden, daß die Zeichner sich vielfach erst in den letzten Tagen der Zeichnungsfrist zum Zeichnen entschließen. Um die sehr bedeutende Arbeit auf die ganze Zeichnungsfrist wenigstens einzuräumen zu verteilen, wird gebeten, die Zeichnungen schon jetzt abzugeben und nicht bis gerade zum letzten Zeitpunkt damit zu warten.
Die übliche Verlosung des Elisen-Vereins findet am Dienstag, den 23. Oktober, im unteren Saale des kaiserl. Hoftheaters statt. Mit dem begonnenen Abzug der Lose wird der Vorstand voraussichtlich aufbrechen sein können. Die Wohlthätigkeit der hiesigen Bürgerchaft, welche in ihrem über alles Lob erhabenen Edelmut zu den großen Anforderungen des Vaterlandes und der allgemeinen Kriegszeit reichlich beigetragen hat, hat noch nie die Unterstützung der wahrhaft Bedürftigen in der eigenen Vaterstadt außer acht gelassen, dessen ist der Elisen-Verein gewiss. Soll die diesjährige Verlosung einen erfrischenden Reiz ergeben, so muß der Vorstand des Vereins darauf rechnen, daß barmherzige Seelen, wie in früheren Jahren, ihm in der Vertheilung der 60 bis 500 Gewinne beifällig sind, welche nach beabsichtigter Vorrichtung den Abnehmern zugeführt sind. Zuverlässige Mädchen werden in den nächsten Tagen um solche kleine, aber doch nützliche und erquickende Geschenke in einzelnen Familien nachgesprochen.
Eine wahre Geschichte. Auf dem Bahnhof in Höchst trat am Freitag mittag ein Bäuerlein an den diensttuenden Wärtner mit der Frage heran, ob man beim Lösen einer Fahrkarte aus dem Automaten auch hineinrufen müsse, wozu man eine Karte zu lösen wüßte. „Zum Lösen ist es niemals“, meinte der Beamte. Darauf kochte der Bauer seinen Großen in den Schütz und schrie mit Stentorstimme in den Automaten: „Nach Frankfurt dieser Kasse!“ Und prompt fiel die Karte in die kleine Fingerring. Sündend laute das Bäuerlein, die geheimnisvolle Maschine betrachtend, barock zum Wärtner: „Ja, die hat auch ihren Kopf sich!“
Provinzielles.
H. H., 18. Sept. Durch besonders harte Schüsse wird die Familie des Landwirts Anton

Müller von hier vom Kriege betroffen, von dem sämtliche 4 Söhne im Felde standen. Vor etwa Jahresfrist fiel ein Sohn der Familie, der 20jährige Jakob Müller im Westen und gestern erkrankte die Eltern die Nachricht, daß auch ihr 20jähriger Sohn Johann den Heldentod fürs Vaterland im Osten erlitten habe. Der dritte Sohn Anton wurde ferner im Westen schwer verwundet, so daß er in einer Verden-Heilanstalt aufgenommen werden mußte. Der schwer heimgekehrte Sohn, von der sich ein Schwiegersohn seit Juni ds. J. in engl. Gefangenschaft befindet, bringt man allgemein die größte Anteilnahme entgegen. Der zuletzt gefallene Sohn Johann war vor seinem Eintritt zum Militär an der Eisenbahn in Limburg beschäftigt. Eine seinem Andenken!
Bilmenrod, 18. Sept. Von der Unfallstelle wurden als schwer verletzt, dem St. Vinzenzspital in Limburg zugeführt: Frau Herger aus Westerburg, Karl Schöne aus Dornberg, Kaufmann aus Lohheim, Maurer Stähler aus Friedhofen und Heizer Josef Schmidt aus Billmar. Der Zustand der Verletzten, besonders der beiden zuletzt genannten, ist bedenklich.
Derschheim, 18. Sept. Bei dem gestrigen großen Eisenbahn-Unfall hat auch ein braver Mann unserer Gemeinde, der rührige Agent des Kassauer Botsen für Derschheim, Herr Reichsfunktionär Joh. Blant, Maurermeister, seinen allzufrühen Tod gefunden. Herr Blant war in weiten Kreisen durch seinen Viederhau und sein rechtschaffen Wesen eine wohlbekannte und beliebte Persönlichkeit, und deshalb ist auch die Anteilnahme an seinem tragischen Tode auf dem Westerwald bei allen, die ihn kannten, allgemein. Seine Frau und zahlreiche, meist unterforzte Kinder beweinen den Verlust eines guten und besorgten Familienvaters im besten Mannesalter, und der Kassauer Botsen verliert in ihm einen treuen Häftling. Möge er ruhen im Frieden!
Vom Westerwald, 19. Sept. An der Westfront wurden mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet: Arm. Soldat Joh. Schnee aus Heuchelheim, Gefr. d. R. Adam Keller aus Boden, Unteroffizier d. R. Rudolf Görg aus Siersbach.
Vom Westerwald, 18. Sept. Wie im vergangenen Jahre, so sollen auch in diesem Jahre auf Anordnung der Bezirksstelle für Gemüse und Obst für den Regierungsbezirk Wiesbaden Bogenbeeren, Solanderbeeren und Sagebutten gesammelt werden. Der Preis für je 1 Zentner Bogenbeeren beträgt 10 M., Solanderbeeren 15 M. und Sagebutten 20 M. Da besonders auf dem oberen und mittleren Westerwald diese Früchte in Mengen vorkommen, so soll man sich eifrig an dem Sammeln betheiligen, besonders können sich Kinder in ihren Freistunden mit dem Sammeln beschäftigen und dadurch den Inhalt ihrer Sparbüchse mit geringer Mühe vermehren.
Wiesbaden, 19. Sept. Dem Landsturmann Johann Franz von hier, Sohn der Witwe Franz, wurde nach 3jähriger treuer Pflichterfüllung das Eisenerz-Kreuz 2. Klasse verliehen. Ein Bruder des Franz starb den Heldentod am 27. September 1916.
Lorchhausen, 17. Sept. Die Reife der roten Trauben in hiesiger Gemarkung hat vergangene Woche stattgefunden. Sowohl hinsichtlich der Menge als auch der Güte konnte man mit dem diesjährigen Ertrag zufrieden sein. Im Gegensatz zu früheren Jahren, wo die Händler sich gegenseitig mit ihren Geboten zu überbieten suchten und so die Preise bis zu einer gewissen Höhe getrieben haben, war das Geschäft diesmal ruhig und die Preise fest. Die Portugiesertrauben wurden mit 1.60 bewertet, während für Spätkrot (Klebröt) 1.70 für das Pfund bezahlt wurde.
Lorch, 17. Sept. Der diesjährige Ertrag an roten Trauben ist bereits geerntet worden. Bei mittelmäßigen Erträgen war die Qualität der Trauben befriedigend. Diefelben wurden zu 1.50 bis 1.60 M. für Portugiesertrauben und zu 1.70 M. für Spätkrot oder Klebröt per Pfund an den Handel abgegeben.
Hymannshausen, 17. Sept. Die Rotweinelese in hiesiger Gemarkung nimmt am 17. d. M. ihren Anfang. Die Ernte liefert diesmal einen mittleren Ertrag, während die Qualität ganz vorzüglich ausfallen dürfte. Bei bereits stattgefundenen Verkäufen wurden die Trauben schon mit 1.30 pro Pfund bewertet.
Schlangenhaid, 17. Sept. Das gräflich von Branden-Siegtorffsche Ehepaar kaufte die Villa „Rathilde“, eine der schönsten und am herrlichsten gelegenen Schlösschen am Rurdeich, um darin ein Kinderheim für arme Kriegskinder aus dem Bereiche des 18. Armee-Korps zu errichten.
Wiesbaden, 18. Sept. Der alte Trid. In einem hiesigen Modewarenhaus kaufte dieser Tage eine Frau Kleider im Gesamtwerte von 577 Mark und zwar ein blaues Cheviotkostüm zu 350 Mark, ein weinrotes Kostüm aus Wolstoff zu 150 Mark, eine lila Seidenbluse zu 49.50 Mark und eine weiße Seidenbluse zu 27 Mark. Sie hat um Zulassung zum quittierten Rechnung in ein hiesiges Hotel. Dort hatte sie etwa eine Stunde vorher ein Zimmer gemietet, und wartete dann im Restaurant ab, bis der Vot mit den Kleidungsstücken kam, die sie ihm abnahm mit der Weisung zu warten, bis sie die Kleider anprobieren habe. Als man nach einiger Zeit nach ihr forschte, war sie verschwunden. Sie hatte einen anderen Ausgang benutzt und hatte die Kleider mitgenommen. Die Frau nannte sich Müller, war etwa Mitte der zwanziger Jahre alt, mittelgroß, schlank, blond, hatte langes, schmales, stark gekrümmtes Gesicht und am rechten Auge eine gerötete Entzündung. Sie trug ein schamhaft-weißes Kleid, darübergezogen einen graumelierten Regenmantel, schamhaft weißen Strohhut mit dunklem Band und sprach hochdeutsch ohne besonderen Dialekt unter scharfer Betonung des „R.“-Lautes.
H. Höchst, 18. Sept. Bei einem nächtlichen Einbruch in das Manufakturwarengeschäft von Mannheimer u. Co., Humboldtstraße, erbeuteten Diebe etwa 150 Unterhosen, 80 Hemden, 50 Jacken, mehrere hundert Paar Strümpfe, Geldbörsen, viele Taschentücher im Gesamtwerte von 4-5000 Mark. Vermuthlich haben Frankfurter Diebe den Einbruch verübt.
H. Griesheim, 17. Sept. In den beiden letzten Nächten wurden hier mehrere schwere Einbrüche verübt. Aus einer Wirtschaft und anderen Häusern in der Jagdschloßstraße stahlen die Diebe die erreichbaren Geldbestände, Uhren und vor allem Schuhe. In der Jagdschloßstraße wurde man aus einem Geschäft für etwa 500 Mark Waren, einem Wirt stahl man die Briefkäse mit einem hohen Geldbetrag.

H. Unterliederbach, 17. Sept. Zwei Briefe aus dem Felde erhielt am Freitag die Familie Reibach mit der gleichen Post. Frau Reibach öffnete zuerst den Brief, der die wohlbelannten Schriftzüge ihres 21jährigen Sohnes trug. Dieser schrieb, daß es ihm gut gehe u. er sich besser Gesundheit erfreue. Dann öffnete die Mutter das zweite Schreiben. Es war vom Hauptmann des jungen Reibach und teilte in besterlicher Anteilnahme den Heldentod des wackeren Kriegers mit.
H. Wingen, 17. Sept. Aus dem Amtsgerichtsgefängnis brach in der Nacht zum Samstag ein mehrfach vorbestrafter Einbrecher aus, der wegen verschiedener Einbrüche in Jagdhütten festgenommen war.
H. Emmershausen i. L., 17. Sept. Fabrikbesitzer Alfred Kadenbach aus Frankfurt a. M. vorderte die hiesige Gemeinde für jährlich 2425 M. Der bisherige Pachtpreis betrug 1105 M.
H. Frankfurt, 18. Sept. Der Magistrat hat sich in einer zweiten dringlichen Eingabe an den Oberpräsidenten um Beibehaltung der Herbstferien gewendet und auf die Folgen einer Zusammenziehung der Herbst- und Weihnachtsferien aufmerksam gemacht. Auch in ländlichen Kreisen wird gegen den Erlaß mobil gemacht. Man erklart hier, falls die Verordnung tatsächlich zur Durchführung gelangen sollte, in dem Ausfall der Herbstferien eine bedeutende, ja folgenreichere Gefährdung der Spätkorn- und Kartoffelernte, da die Hauptlast der Vergütung dieser Früchte auf der Schuljugend ruht. Die wenigen Erwachsenen, die noch auf dem Lande vorhanden sind, haben im Oktober gerade genug mit der Herbstbestellung und anderen landwirtschaftlichen Arbeiten zu tun. Der Fortfall der Herbstferien wird auf dem Lande geradezu als verhängnisvoll angesehen.
H. Frankfurt, 17. Sept. Bei der Ladung eines Elektromotors im Stadt. Fuhrpark Ruffenhof kam der Kontor-Fürst Feiser der Eharfstromleitung zu nahe und wurde auf der Stelle getötet.
Hanau, 17. Sept. Der Fabrikant Dr. Wilhelm Hergenroth in Hanau hat zur Errichtung einer Filialfabrik für die Befämpfung von Zuckerkulose eine Stiftung von 25 000 Mark errichtet.
H. Kassel, 18. Sept. Ein 17jähriges Mädchen wurde beim Ueberfahren der Gleise von einem in den Bahnhof einfahrenden Personenzug überfahren und getötet.
Gerichtliches.
Neuwied (Strafkammer), 17. Sept. Die jugendlichen Erbschlepper Peter Josef A. und Karl A. von Hilscheid haben am 28. Mai 1917 gemeinsam mit zwei inwieweit zu den Hohen einberufenen Namen eine Jagdhütte im Gemeindefeld von Hilscheid erbeutet und aus der 22 Flaschen Wein, 6 Flaschen Champagner, Schnaps etc. entwendet. Das Urteil lautet auf je 6 Wochen Gefängnis. — Vom Schöffengericht Hagenbach ist der Drehschlepper Wilhelm St. in Höchst (Oberhessens) wegen Sachbeschädigung und Verleitung zu indolent sechs Monate Gefängnis verurteilt worden. Die von St. eingeleitete Vernehmung wurde verworfen, weil er trotz gehöriger Ladung nicht erschienen war.
Vermischtes.
Reichsgewinn.
H. Wingen, 16. Sept. Nach amtlichen Feststellungen hat sich das Vermögen der Kreisbewohner während des Krieges um 94 Millionen Mark vermehrt. Der Grund dieses wirtschaftlichen Aufstieges ist in den hohen Einnahmen durch Weinverkauf (1916/17) und Obst- und Gemüseverkauf zu suchen. Wingen ist der kleinste Kreis Hessens.
Großer Diebstahl in Hannover.
Bei einem Einbruchdiebstahl in der Nacht wurden aus den Läden und Kellern der hiesigen Filiale der Württembergischen Metallwarenfabrik und des Damenmodeschäfts von Rothacher Waren im Werte von etwa 40 000 M. gestohlen.
Ein verbrannter Gemütskranker.
Landskron, 17. Sept. Bei Frontenhausen ist die Feldmühle abgebrannt, deren Besitzer Vertrauensmann der Lebensmittellieferung war. Bei den Rettungsarbeiten wurden verletzt gefunden: 25 Zuckerkühe, 3 Zentner Wurstwaren, 2 Zentner Wurstwaren, 2 Paar neue Schuhe und große Mengen Hausfleisch.
Das Ruchendverbot in Württemberg aufgehoben.
Die württembergische Regierung hat, wie aus Stuttgart berichtet wird, das Ruchendverbot mit Rücksicht auf eine zweckmäßige Verwendung der gegenwärtig reichlich vorhandenen Schilf aufgehoben. Allerdings dürfen Ruch und Ruchstücke auch nur gegen Ruch oder Ruchwaren abgegeben werden. Als Höchstpreis für einen in runder Form mit 32 bis 35 Zentimeter Durchmesser hergestellten Obst- und Ruchmelancholien sind 350 Mark festgesetzt worden.
Englischer Militärzug verunglückt.
Reibung des Reiterbüchsen-Bureaus: Ein Zug einer Lokomotive in Höchst ist umgekippt. Fünf Mann wurden getötet und ungefähr hundert verletzt.
H. Niederflorbach, 17. Sept. Der Landwirt Karl Hirsch geriet beim Pflügen mit dem rechten Arm in die Krommel der Drehschneidmaschine. Der Arm wurde zerquetscht und mußte im Friedberger Krankenhaus amputiert werden.
H. Worms, 17. Sept. In einem Fälschort ließ sich eine Bauerin durch einen fälschungsähnlichen Einbrecher-Rothschwein bewegen mehrere Pfund Butter einer gutgekleideten Dame abzulassen. In großmüthiger Weise verzichtete die Dame auf Rückzahlung des über den Kaufpreis gegebenen Betrags und verabschiedete sich. Wer beschrieb den Schreck der Bauerin als sie beim Befehl des Schmeins erfuhr, daß derselbe ein gefälschtes Stück Papier war.

durch die Stadt Turin begab. Von den Behörden wurden Truppen aufgestellt, die mit Steinwürfen empfangen wurden. Später erhielten sie Befehl zum Schießen, weigerten sich aber, diesem Befehl zu gehorchen. Infolgedessen wurden Karabiniere zu den Waffengehörigen kommandiert und Artillerie herbeigeholt, deren Kanndschaft sich williger zeigte. Furchtbare Straßenkämpfe entwickelten sich. Die Zahl der Toten wird auf 500, die der Verwundeten auf mehrere Tausend geschätzt.
Der russische Wirtswart.
Stockholm, 18. Sept. Die Offiziermorde in Finnland dauern fort. In Kiew sind die Behörden einer weitverbreiteten Verschwörung auf die Spur gekommen, deren Ziel die Einsetzung einer Militärdiktatur war.
Angebliche Begnadigung des Zarenpaares.
Das „Zeit Journal“ meldet aus Petersburg: Die Regierung der Republik beschloß die Begnadigung des Zarenpaares. Es soll die Freiheit erhalten, sobald die gesetzgebende Versammlung die neue russische Staatsreform anerkannt haben.
Die Ueberreichung der deutsch-österreich. Antwort an den Papst.
Wien, 18. Sept. Die Antwort der Mittelmächte auf die Papstnote wird am 20. September in Wien und Kiew überreicht und am 22. September veröffentlicht werden.
Eine Kundgebung des Reichsfänglers.
Berlin, 18. Sept. (WB.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Von Reinen und Körperlichkeiten aus allen Teilen des Reiches geben dem Reichsfängler Kundgebungen zu, die das Bekenntnis zu vaterländischer Aufrichtigkeit und Entschlossenheit und das Gelöbnis unbereiten, gleichfalls Ausstehen bis zum glücklichen Ende auszusprechen. Der Reichsfängler ist leider außerstande, alle Telegramme einzeln zu beantworten. So deutsche Männer durch Wort und Tat für die deutsche Selbstbehauptung und das Erklämpfen eines Friedens wirken, der die Freiheit, Blüte und Entwicklung des deutschen Volkes fest und sicher verankert, begleitet freudige Zustimmung und der Dank des obersten Reichsbeamten ihr Streben und Schaffen.
Friedensfreunde in Russland am Ruder?
Der Londoner Mitarbeiter des „Matin“ telegraphiert: Aus den verschiedenen in Petersburg erlassenen Kundgebungen gehen deutlich hervor, daß der friedensfreundliche Arbeiter- und Soldatenrat das eigentliche Regierungswerkzeug ist und sich im Einverständnis mit Kerenski der Vorsehung bemächtigt. Welchen Einfluß diese Machtstellung auf den Krieg haben wird, kann man sich denken.
Kornilows Tribunal.
Stockholm, 18. Sept. Kornilow wird vor ein revolutionäres Tribunal gestellt werden, das seine Verdienste auf dem Kriegsschauplatz besonders berücksichtigen wird.
Wilson „enthüllt“ weiter.
Amsterdam, 18. Sept. Der „Times“-Vertreter in Washington berichtet, im Departement des Auswärtigen in Washington mache man kein Geheimnis aus der Tatsache, daß das Departement noch andere, ebenso kompromittierende Schriftstücke besitze als die bereits veröffentlichten.
Die Friedenssehnsucht.
Die halbamtliche „Tribuna“ berichtet, der militärische Zusammenbruch Russlands verstärkt in allen Völkern der Entente den Wunsch nach Frieden. Die Entente sei viel zu groß und unbegreifbar, als daß sie sich etwas vermag, wenn sie mit dem Feinde über die Friedensbedingungen verhandelt.
Das Ende des Aufstandes.
Amsterdam, 18. Sept. (WB.) Nach einem hiesigen Blatte meldet die „Times“ aus Petersburg: Am Donnerstag sind alle Truppen Kornilows an die Front geschickt worden. Die verhafteten Generale Denikin, Erbeli und Markow wurden nach Petersburg gebracht.
Die Katten verlassen das Schiff.
Hann, 18. Sept. Alle in der Umgebung von Petersburg wohnenden Engländer wurden vom englischen Botschafter aufgefordert, sich zur Abreise bereit zu halten. Täglich verlassen 12 000 Personen Petersburg, außerdem wurden noch 5 Sonderzüge für die Räumung Petersburgs eingeleitet.
Hagenauer, Oberbürgermeister von Köln.
Köln, 18. Sept. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde zum Bürgermeister der Stadt an Stelle des nach Berlin berufenen früheren Oberbürgermeisters u. jetzigen Staatssekretärs Ballas der bisherige 1. Beigeordnete Hagenauer mit 52 von 54 abgegebenen Stimmen auf die gefällige Antischaar von 12 Jahren gewählt. Das Gehalt wurde auf 30 000 Mark zuzüglich 12 000 Mark Dienstaufwand und Wohnungsgeldentschädigung bemessen.
Die Opfer in Wiborg.
Köln, 18. Sept. Die „Köln. Ztg.“ meldet. Aus Helsingfors berichtet Reiter vom 17. September: Bei den Ausschreitungen, deren sich Soldaten in Wiborg schuldig machten, sind 22 Offiziere getötet worden; 60 werden vermisst.
Unsere Leser.
welche den Kassauer Botsen durch die Post bezogen, bitten wir, die ihnen vom Briefträger dieser Tage vorzulegende Beglaubigung einlösen zu wollen, damit in dem Weiterbezug unseres Blattes für das nächste Vierteljahr keine Unterbrechung eintritt.
Verantwortl. für die Anzeigen: J. D. Ode, Limburg

Ausfuhrverbote in Nordamerika.

W. W. New York, 18. Sept. (Reuter.) Um die notwendigen Vorräte sicherzustellen, hat der Verwaltungsrat für Ausfuhr vorgestern nacht eine lange Liste der Waren bekanntgegeben, deren Ausfuhr vollständig verboten ist, wofür der Ausland nicht unmittelbaren Kriegszwecken dient. Die Liste führt auf: Weizen, Mehl, Zucker, Butter, Baumwolle, Eisen und Stahl aller Art, viele Chemikalien und einige andere Artikel. Es wird in der Bekanntmachung hinzugefügt, daß begrenzte Mengen der erwähnten Artikel in gewissen anderen Fällen ausgeführt werden können, wenn die Ausfuhr ohne Nachteil für die Vereinigten Staaten geschehen kann, oder wenn sie für notwendige medizinische oder pharmazeutische Zwecke erfolgt.

Schiffungslad.

Paris, 18. Sept. (Sohal.) Der Dampfer Drinoque und das Petroleumschiff Douvet sind am 12. September um 11 Uhr nachts im Mittelmeer zusammengestoßen. Auf dem „Douvet“ brach ein Brand aus. Das Schiff ging 14 Minuten später infolge einer Explosion unter. Die Besatzung konnte sich retten. Die Drinoque konnte noch die Küste Algiers erreichen.

Zur Gefangennahme Kornilows.

Stockholm, 18. Sept. (Soh.) Wie zuverlässig verlautet, soll Kornilow zwar vor Gericht gestellt werden, aber gewissermaßen nur, um der Form zu genügen. Man wird die Hauptaufgabe auf das Dummheitsglied Dvoro wälzen und Kornilow angesichts seiner großen militärischen Verdienste um Rußland nur mit einem Verweise bedenden. Kornilow soll nicht einmal verhaftet worden sein. Nebenbei stellt es sich heraus, daß auch Kornilows rechte Hand bei dem verhängnisvollen Putsch, der Kofaschewskij zum Kaiser ernannte, nicht verhaftet worden ist, weil die Kofaschewskij es rundweg abgelehnt haben, ihren Führer freiwillig auszuliefern.

Petersburg, 18. Sept. (Soh.) Der Londoner „Morning Post“ wird aus Petersburg gemeldet: Dem Stab des Generals Kornilow ist es gelungen, aus der Umzingelung durch die Regimentsregimenten zu entweichen. Der dritte Teil der von Kornilow verführten Truppen habe kapituliert.

Kalebin.

Saag, 18. Sept. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet aus Petersburg: General Kalebin ist als Geisler der Donkosaken zurückgetreten.

Chrentafel.

Ein schneidiger Patronenläufer.

Einer der durch seine verblüffende Kaltblütigkeit und unglaubliche Gemütsruhe manchen seiner Kameraden und Vorgesetzten über äußerst kritische Momente hinweggeholfen hat, ist der Unteroffizier Kranich aus Großbottrop der 10. Kompanie des Bismarckergeschützen-Regiments Nr. 128. Infolge dieser Eigenschaften ist er der geborene Patronenläufer. Dank seiner Umsicht und Geschicklichkeit hatten die Franzosen die vielen Patronen, die manchmal bis hinter ihre vordersten Gräben gingen, nicht bemerkt, bis eines Abends ihr Blockhaus mit einem Teil des Grabens in die Luft flog. Kranich hatte die genaue Lage des Blockhauses, die Ablosung der in der Nähe stehenden Posten und den Verkehr darüber ganz genau festgestellt und allmählich das Hindernis durchschritten, so daß die Sprengung in einer dunklen, wilden Nacht vorgenommen werden konnte. Die geballten Ladungen wurden vorgebracht und verbrannt, die Bindeleitung gelegt; eine kurze Verhinderung mit der Batterie der elektrischen Taschenlampe und das Blockhaus war wie weggeblasen.

Am 9. August 1916, abends, hatten unsere Minenwerfer die gegnerische Stellung zusammengebrochen. Unsere Stoßtruppe, von denen einer durch Kranich geführt wurde, brachten von ihrem Vorstoß ein Dutzend Gefangene mit, ohne einen Verlust. Auch an diesem Erfolg hatte Kranich einen Anteil.

Bei einer anderen Partoutille, die Kranich führte, hatten sich die Franzosen in einen Graben gehalten, wohl einen ganzen Tag lang. Kranich dem orderten Hindernis, nahe dem Rand eines Waldchens, in dem noch nie eine Spur des Feindes entdeckt worden war, liegend, ließen sie eine fere 15 Mann bis auf 10 Meter herankommen und eröffneten dann ein heftiges Feuer mit Gewehren und Handgranaten. Einer unserer Leute wurde schwer verwundet. Angesichts der feindlichen Übermacht, und da man nicht erkennen konnte, wo der Feind steckte, mußte Kranich mit seiner Schar den Rückzug antreten. Er tat dies mit seiner Unerschrockenheit und Kaltblütigkeit, indem er sofort dem Gegner die Luft zum Nachdrängen nahm, die Vergewaltigung des Schwerverwundeten sogar reich wurde. Kranich besitzt das Eiserne Kreuz 1. Klasse und die Goldene Militär-Verdienstmedaille. Er ist auch wegen Auszeichnung vor dem Feind zum Unteroffizier befördert worden.



Todes-Anzeige.

Nach Gottes weisem und unerforschlichem Ratschluß starb heute morgen 7 Uhr, infolge eines schweren Eisenbahnunglücks, mein heißgeliebter Gatte, unser lieber, guter Vater, der

Maurermeister

Johann Blank.

In tiefer Trauer:

**Maria Blank geb. Jmmel
und 7 Kinder.**

Dorheim, den 17. Septbr. 1917.

Das Totenamt findet am Donnerstag, den 20. d. M., morgens 8 Uhr statt, darnach die Beerdigung. 6414

Nachruf.

Heute in nebeliger Frühe beim Zugzusammenstoß bei Willmesrod verunglückte, verbrannte vollständig mit der Ladung seines Bahnpostwagens

Herr Ober-Postschaffner

Johann Reuss.

Mitten in bravster Pflichterfüllung umfaßte ihn die schnelle, alles verzehrende Flamme.

Am 31. Okt. 1892 beim Postamt in Limburg (Lahn) in den Dienst getreten, hat sich Herr Reuss in fast 25 Jahren stets treu bewährt, in den letzten 8 Jahren den regen Verkehr des Westerwaldes in den Postzügen der Strecken Limburg-Sierhahn-Westenburg-Altenkirchen-Au vermittelnd. Er war ein pflichttreuer, gewandter Beamter, ein guter Kamerad, stets eifrig auf seinem Posten, auf dem er jetzt, auch ein stiller Held im vaterländischen Dienste, so grausam geliebt ist. So wird das Andenken an Herrn Reuss, dem wir keinen Grabhügel schmücken können, stets in Ehren bei uns fortleben.

Limburg (Lahn), den 17. September 1917.

Namens des Kaiserl. Postamts:

Nack, Vize-Postdirektor

Freie Vereinigung ehemal. Mitglieder des Rhein-Mainischen Verb.-Theaters

Sonntag, den 23. September 1917

Anfang 8 Uhr

Anfang 8 Uhr

Im Saale des Evang. Gemeindehauses

Eröffnungs-Vorstellung:

Die Herren Söhne.

Volksstück in 3 Akten von Walter und Stein.

Karten im Vorverk. in der Herzschen Buchhandlung.

Sperreitz M. 2.—, I. Platz M. 1.25, II. Platz M. 0.60

An der Abendkasse: 6299

Sperreitz M. 2.25, I. Platz M. 1.50, II. Platz M. 0.75

Die Liquidation der Vereinigten Ziegelwerke „Lahn, Taunus und Untewesterwald“

ist soweit beendet; wer glaubt, noch eine Forderung an die Vereinigten Ziegelwerke zu haben, möge dies sofort bei uns anmelden. 6258

Vereinigte Ziegelwerke

Lahn, Taunus und Untewesterwald, G. m. b. H.,
J. G. Brötz.

Herzogl. Baugewerkschule Holzwinden.

Errichtet Hochbau Tiefbau Direktor
Sommerunterricht 2. April, Osterferien, Winterferien 15. Oktober.
Die Herzogl. Baugewerkschule ist mit den Königl. Preuss. Schulen gleichgestellt.

Voranzeige!

Lichtspieltheater Neumarkt.

Nächste Woche ab 23. September:

Riesenfilm-Kunstwerk 852

„Ostpreussen u. sein Hindenburg“

Schmeldeiserne, ausgemauerte, transportable

Kesselöfen

empfehlen

Glaser & Schmidt,

Limburg.

Kellner, erfahrenes, braves
Mädchen
für kinderlosen Haushalt nach
Limburg gesucht. 6264
In erst. in der Exp.

Mädchen
für alles, Kochen erwünscht,
sodort oder 1. Oktober nach
Berlin gesucht, Reisegeld ver-
gütet. Näheres 6224
Reg.-Baumeister Willeke,
Dierichstraße 50, b.

Frau Karl Reuß (Haus-
wart) sucht tagsüber jung,
braves

Mädchen
für Hausarbeit. 6245

Kellneres Mädchen
oder Frau
für Haus- und kleine Land-
wirtschaft gesucht. 6310
Näh. Exp. d. Bl.

Monatsmädchen
für vormittags gesucht. 6032
Näh. in der Exp. d. Bl.

Gesucht per sofort für kleinen
Haushalt (Gutshaus), nahe
bei Limburg, junges, properes
Hausmädchen,
das bereits in besseren Häusern
gehabt hat. Es wird nur
Hausarbeit verlangt.
Offerten unter 6286 an die
Exp. erbeten.

In einen kleinen, besse-
ren, landwirtschaftlichen Haushalt
wird ein katholisches, ordent-
liches

Mädchen
gesucht, das melken kann.
Näh. zu erst. i. d. Exp.

Ordentliches
Mädchen
per sofort gesucht. 6289

Frau Sachs,
Bahnhofstraße 8.

Wir suchen für unser Ge-
schäft ein junges

Mädchen

nicht unter 16 Jahren aus
guter Familie. 6292

Glaser & Schmidt.

Licht. Dienstmädchen
sofort gesucht. 6304

Frau Christmanns Wwe.,
Bachstraße 6.

Ich suche für ein 10-jähriges
Mädchen in gutem Hause
Dienststelle. 6301

Off. an die Kreisbehörde
Werner Sengerstr. 8.

Braves Mädchen,
welches schon in Stellung war,
für Haus- und Küchenarbeit,
zum baldigen Eintritt gesucht.
Näh. in der Exp. 6305

Ein Stundenmädchen
oder Frau
für ganze oder halbe Tage
gesucht. 6302
In erst. in der Exp.

Zuverlässiges
Mädchen,
das melken kann, gesucht. 6186
Dieg, Kaserneplatz 4.

Mädchen,
welches etwas Haus- u. Feld-
arbeit versteht und zwei Kühe
melken kann. 6274

Joh. Peter Vetschert,
Baumbach (Westerwald).

Gesucht ein katholisches
Mädchen
für Stall- und Gartenarbeit,
das möglichst auch 2 Kühe
melken kann. 6194

Wille „Gubertine“,
Bierbach am Rhein.

Ordentliches
Mädchen,
erfahren in Haushalt und
Küche, für kleinen Haushalt
bei guter Behandlung per so-
fort oder 1. Oktober gesucht.
Leopold Cohn,
Wiesbaden, Schlüterstr. 18, II

Zuverlässiger
Fuhrknecht
wird sofort gesucht. 6184

Männz & Brühl,
Limburg.

Zur Bedienung der Zen-
tralheizung ein hierin er-
fahrener

zuverlässiger Mann
gesucht. 6306

Justizrat Hill.

Beamter sucht
Dreizeimmerwohnung
zum 1. Oktober oder später.
Näh. Bräunelstraße 58,
bei Höl. 6276

Mit voller Verpflegung
sucht ein gebild. Herr saubere
einfache Wohnung bei tüch-
tigen Bürgerleuten.

Angebote mit Preis unter
100 an die Geschäftsstelle.

Abbl. Zimmer
oder Wohn- und Schlaf-
zimmer zu vermieten.
Näh. in d. Exp. 6303

Möbl. Zimmer
zum 1. Okt. zu vermieten.
Näh. Exp. d. Bl. 6300

Diejenige Person, welche
einer armen alleinstehenden
Frau am Samstag morgen
im Zug Staßfurt-Limburg das
Vortemmonale entwendet hat,
ist erkannt und wird dringend
gesucht, dasselbe in der Exp.
d. Bl. zurückzugeben. 6307

Für Herbst und Winter ist das
Pavlov-Möbel-Album,
Preis 80 Pfg., in großartiger
Vielseitigkeit soeben erschienen.
Favorit-Schnitte, erprobt und
gelobt, sind für die Haus-
schneiderin die beste Hilfe,
besonders auch für Ab- und
Umlagerungen. 846

Joh. Franz Schmidt,
Limburg.

Wegen Einberufung meines
Mannes z. Wehrdienst habe
einen

Prima Jagdhund
preiswürdig zu verkaufen.
Frau Joh. Wih. Schön,
Süd. Kreis Westerburg.

Uspulun
beste Saatbeize. 875

Karl Kessler,
Samenhandlung.

Hasen
sich zu verkaufen. 6309

Elz, Wilhelmstraße 5.
Gut erhaltenes,
vierteljähriges
Essenträger
zu kaufen gesucht. 6313

Näh. Exp.

Gut erhaltenes
Zimmerofen,
sowie ein wenig getragener
Herrnmantel
zu verkaufen. 6312

Wollstr. 3.

Briefmarken,
Lose und Sammlungen in jeder
Größe zu günstigen Preisen.
Off. unter 6086 a. d. Exp.

Rautenfut-Stempel
Emaillebilder, Gebent-
münzen liefert in kürzester
Zeit. 1000

G. & P. Sabonté,
Sigaretengeschäft u. Agenturen,
Kornmarkt.

Gute
Kobhaar-Matratzen
nach Maß angefertigt, offeriert
V. Bommer,
Neumarkt 7. 6187

Einige
Wagen Heu
kaufte
Jon. Hillebrand,
Fuhrunternehmer.

Kaufe Schlachtyerde
zu den höchsten Preisen. Rot-
schlachtenwerd. sof. abgeh.
Reelle Bedienung. 6281
Hahnfelds Rodschlichterei,
Ob. Heislagasse 10, Tel. 177.

Ein kleines
Pferd,
guter Gänger, mit Gefährt,
zu kaufen gesucht. 6246

A. Erfurt, Dabmar.

Ferkel
von best. Rucht,
schnellwüchsige Geltschke, lang-
gestreckt, Schlappohren, die
besten zur Rucht und Schnell-
mast, prima Ferkel, feuch-
frei, kerngesund.

Vor dem Versand freis-
tätigliche Untersuchung.
Offiziere freibleibend:
6-8 Wochen alte 23-28,
8-10 28-33,
10-12 33-43,
12-15 43-53,
p. Stüd. für prima Schweine,
gesunde, Ankauf Garantie.
Sohnstation genau angegeben.
Lorenz Rosenstock, Düsseldorf
Elsenerstraße 332. 744

Reformschule
Leutkirch (All-
gäu)

Einjährigen-Vorbereitung
schon von 16. Jahre.
Schülerheim. 730

Rote Kreuz-Lose
à Mk. 3.60, 15 997 Geldgew.
Ziehung vom 26.-29. Sept.
Haupt- 100,000, 50,000,
gewinn 25,000 M. bares Geld.
Kölnor Lose 777

à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk.
Ziehung 5. und 6. Oktober.
Porto 15 Pfg. jede Liste 20 Pfg.
versendet Glücks-Kollekte
nach Deesche, Kreuznach.

Raninchenzuchtverein
Niederbrechen
verkauft dauernd Jungtiere.
H. R. D. R. Sch. und Land-
hofen. Tiere best. Abstammung
Preis ab Stall geg. Nachnahme
Verkauf trag. Hühner.
Anfragen an 4909

Lehrer Haas, Vörschender

Gesucht National-
Kontrollkassen

Totalabreiter jeder Art gegen
bar. Nr. u. Preis erbeten unt.
591 an die Exp. d. Bl.

Die Agentur des
„Raffauer Boten“
Sersbach

6. Wallmerod ist zum
1. Oktober neu zu be-
setzen.

Bewerbungen
an die Geschäftsstelle
des Raffauer Boten
zu richten. 6230

Die Agentur des
„Raffauer Boten“
Winkels

Post Löhberg (Rab-
bit) ist zum 1. Oktober 1917
neu zu besetzen.

Bewerbungen
an die Geschäftsstelle
des „Raffauer Boten“
zu richten. 624

JOSIN

ist ein vorzüglich reinigendes schäu-
mendes Waschmittel, frei von schädlichen
Bestandteilen greift es Hände und Ge-
webe nicht an. 8/1

Ohne Seifenkarte überall erhältlich!

Alle-Vertrieb: Jos. Müller, Seifenfabrik, Limburg.

Befuchstarten liefert billigt die
Limb. Vereinsdruckerei